

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 26/ September 1960

Blatt 1853

Wiener Schulprobleme

=====

26. September (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 25. September, über aktuelle Wiener Schulprobleme.

Der Bürgermeister führte aus: "Nach den Sommerferien habe ich heute zum ersten Mal Gelegenheit wieder zu Ihnen zu sprechen. Der Herbst hat bereits Einzug gehalten, die Urlaubszeit ist im großen und ganzen vorbei und das gewohnte pulsierende Großstadtleben hat von uns allen wieder Besitz ergriffen. Ich will gerne annehmen, daß Sie in der Sommer- und Urlaubszeit Angenehmes erlebt und frische Kräfte gesammelt haben. Glücklicherweise waren heuer wieder viele Wiener in der Lage, Urlaubsreisen in unserer Heimat oder gar ins Ausland zu unternehmen. Sie haben dort sicher viel Interessantes gesehen und Vergleiche mit der eigenen Heimatstadt anstellen können. Ich hoffe, daß diese Vergleiche nicht ungünstig für Wien ausgefallen sind. In den vergangenen Wochen sind aber auch viele ausländische Gäste in unsere Stadt gekommen, die begreiflicherweise auch Vergleiche anstellten. Von ihnen hörte ich das übereinstimmende Urteil, daß in Wien während der vergangenen Jahre fleißig gearbeitet und viel Neues geschaffen wurde, daß unsere Stadt rein und sauber ist, und - was mich am meisten freute -, daß die Wiener sehr freundliche und zuvorkommende Leute sind.

Für viele ganz junge Wiener bedeutet der Herbstanfang das Ende der sorgenlosen Kleinkinderzeit. Mehr als 11.000 Buben und Mädels sind in die erste Klasse der Volksschule eingetreten und haben damit den Weg in das ernste Leben begonnen. Sie müssen

./.

in wenigen Jahren soviel Wissen und Kenntnisse erwerben, daß sie dann entweder einen Beruf erlernen oder das Studium fortsetzen können. Wir Erwachsenen sollten nie vergessen, daß das Lernen in der Schule eine wirkliche Arbeit ist, und zwar gar keine leichte. Deshalb widmet die Gemeinde dem Schulwesen ihre besondere Aufmerksamkeit, weil sie weiß, daß sie damit den Eltern manche Sorge abnimmt und den Kindern das Hineinwachsen ins Leben wesentlich erleichtert.

Wie in den vergangenen Jahren wurde auch heuer wieder während der Ferien eine ganze Reihe von Schulen gründlich renoviert und modernisiert. Leider ist die Zeit der Schulferien zu kurz, als daß man viele Schulen diesem Erneuerungsprozeß unterziehen könnte, weshalb auch während des Schuljahres diese Arbeiten vorgenommen werden müssen und die Kinder vorübergehend in anderen Schulen untergebracht sind. Das ist zwar nicht immer angenehm, aber die Eltern und die Schüler nehmen es mit großem Verständnis zur Kenntnis. Heuer ist die Modernisierung von 20 Schulen vorgesehen, in sechs sind die Arbeiten bereits abgeschlossen.

Im Programm der Gemeinde spielt aber nicht nur die Modernisierung der alten Schulen eine wichtige Rolle, sondern auch der Bau neuer Schulen. Gegenwärtig ist eine Sonderschule in der Franklinstraße in Floridsdorf im Bau, die im Frühjahr 1961 fertig sein wird. Im 23. Bezirk, in Mauer, wird in Kürze mit dem Bau einer Volks- und Hauptschule begonnen werden, und der Bau einer Hauptschule in der Grundsteingasse in Ottakring und eines großen Schulzubaues in der Siemensstraße in Floridsdorf steht auch bevor. Damit ist aber das Programm für neue Schulen nicht erschöpft, die Planung weiterer Neubauten ist bereits in die Wege geleitet worden. Wir sind also über den Zustand der ersten Nachkriegsjahre weit hinaus, als wir uns ausschließlich damit beschäftigen mußten, die zerstörten oder beschädigten Schulen wieder aufzubauen. Es ist ganz interessant, einen Vergleich zwischen einst und jetzt zu ziehen. In der Zeit von 1918 bis 1945, also während 27 Jahren, wurden bloß vier neue Schulen errichtet. Von 1949 bis jetzt, also in einem Zeitraum von zwölf Jahren, wurden 29 Schulen und Schulpavillons erbaut. Die Gemeinde Wien muß allerdings für Neubauten, für die Modernisierung und

für die Instandhaltung der Schulen große Beträge aufwenden, die beispielsweise für die Jahre 1955 bis 1960 mehr als 290 Millionen Schilling ausmachen. Das sind aber nicht die einzigen Aufwendungen der Gemeinde, denn - wie Ihnen bekannt ist - gibt die Gemeinde kostenlos allen Schulkindern sämtliche Schulbücher und Lehrmittel.

Zu diesen Aufgaben kommen noch die Bemühungen der Gemeinde um die Gesundheit der Schulkinder. Im schulärztlichen Dienst sind 63 Ärzte tätig. Wie segensreich ihre Bemühungen sind, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß sie im vergangenen Jahr 130.000 Schüleruntersuchungen, mehr als 7.000 Pockenimpfungen und mehr als 21.000 Tuberkulinproben vorgenommen haben. Wenn sich herausstellt, daß die Kinder eine besondere Behandlung brauchen, dann werden sie in fachärztliche Ambulatorien oder in die augenärztliche Zentrale im Gesundheitsamt der Stadt Wien gewiesen. Ebenso wichtig ist die Tätigkeit der 20 städtischen Schulzahnkliniken, wozu noch eine fahrbare Schulzahnklinik kommt, die am Stadtrand eingesetzt ist. In diesen Schulzahnkliniken wird jedes Schulkind mindestens einmal jährlich untersucht, und wenn nötig auch behandelt, und zwar auf Kosten der Stadt Wien. Da heuer ungefähr 86.000 Kinder die Volks- und Hauptschulen besuchen, können Sie sich vorstellen, daß die Arbeiten der Schulzahnkliniken sehr umfangreich sind. Mit diesen ärztlichen Einrichtungen sollen alle Schüler gesundheitlich überwacht werden, sodaß körperliche Schäden, die während der Entwicklung auftreten könnten, vermieden werden, oder nicht rechtzeitig erkannte oder mangelhaft behandelte Krankheiten keine bösen Folgen für das Kind haben.

Zu allen Aufgaben, die ich bisher behandelt habe, kommen noch jene Sorgen, die sich die Stadt Wien um die weitere Entwicklung des Schulwesens macht. Über diese Probleme habe ich schon öfter gesprochen, zuletzt am 17. Juli dieses Jahres. Der unaufhaltsame Fortschritt der menschlichen Erkenntnisse in Natur und Geisteswelt, die vorwärtsstürmende Technik mit ihren einschneidenden Veränderungen auf allen Gebieten des menschlichen Lebens führen dazu, daß die Anforderungen an die berufliche Tätigkeit immer größer werden. In Industrie und Gewerbe, in der Landwirtschaft und im Handel werden immer höhere Qualitätsleistungen verlangt, gar nicht zu reden von den Berufen, die

eine wissenschaftliche Ausbildung voraussetzen. Die Summe des menschlichen Wissens ist bereits so groß, daß die Hauptschüler von heute in manchen Dingen schon gescheiter sein müssen als es seinerzeit die Gelehrten des Mittelalters waren. Österreich kann nicht mit den großen Wirtschaftsmächten konkurrieren, deren Stärke in der Massenproduktion liegt. Unsere wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit ist vor allem in der Produktion von Qualitätswaren begründet. Dazu sind aber hochqualifizierte Kräfte notwendig. Um es kurz zu sagen: Österreich ist zu arm und zu klein, als daß es sich erlauben könnte, auf die Talente zu verzichten, die immer wieder und glücklicherweise in großer Zahl im Volke heranwachsen. Jedem begabten Kind unseres Volkes muß der Weg zu jener Ausbildung offen stehen, die allen seinen Fähigkeiten entspricht, ohne Rücksicht auf die finanzielle Lage seiner Eltern. Dieser Gedanke ist gar nicht so neu wie manche glauben. Denn die von dem großen Schulreformer Otto Glöckel ins Leben gerufenen Bundeserziehungsanstalten hatten nicht nur die Aufgabe, die üblichen Mittelschulinternate zu sein, sondern sie waren in erster Linie dazu bestimmt, die begabten Mädchen und Burschen in jeder Hinsicht zu fördern, im Studium und im Charakter. Leider haben wir jetzt - wie ich bereits früher dargestellt habe - für Wien und Niederösterreich nur eine einzige Bundeserziehungsanstalt für Mädchen, obwohl in der ersten Republik deren fünf für Mädchen und Burschen bestanden haben.

In der Zwischenzeit hat sich auch wegen der wirtschaftlichen Veränderungen und der Zunahme der Zahl der berufstätigen Mütter der Bedarf an Bundeserziehungsanstalten vergrößert, weshalb ich das Unterrichtsministerium immer wieder auf die Notwendigkeit der Bundeserziehungsanstalten aufmerksam mache. Aus eigener Erfahrung weiß ich sehr wohl, daß die Errichtung beziehungsweise die Einführung solcher Schulen auch Geld kostet. Aber es wäre verhängnisvoll, würde man vor solchen Ausgaben zurückscheuen. Damit wäre nur erreicht, daß viele wertvolle Talente verkümmern müssen.

Allerdings steht unser Schulwesen sogar noch vor viel größeren Problemen. Seit Jahren wird die Frage diskutiert, ob die jetzige achtjährige Schulpflicht auf neun Jahre verlängert

werden soll. Die Schulfachleute weisen mit Recht darauf hin, daß durch die Entwicklung des wirtschaftlichen, des technischen, des politischen und kulturellen Lebens der Umfang der Kenntnisse, die sich die jungen Menschen in der Schule erwerben müssen, immer größer wird. Die achtjährige Schulpflicht genüge bei weitem nicht mehr, diesen Wissensstoff bewältigen zu können. Er sei aber unbedingt notwendig, damit die jungen Menschen nicht ungenügend vorbereitet ins Leben geschickt werden. Durch eine Verlängerung der Schulpflicht würde außerdem erreicht, daß die manchenmal nicht leichte Berufsentscheidung doch um ein Jahr hinausgeschoben wird.

Die Verlängerung der Schulzeit wird nicht nur in Österreich diskutiert. Fast alle europäischen Länder planen die Einführung eines neunten oder zehnten Schuljahres. In der Schweiz besteht bereits in einigen Kantonen die neunjährige Schulpflicht, ebenso in einigen Ländern der Bundesrepublik Deutschland und seit heuer in der Tschechoslowakischen Republik. In Großbritannien erstreckt sich die Schulpflicht bereits auf zehn Jahre, in den Vereinigten Staaten durchschnittlich auf zehn bis elf Jahre und in der Sowjetunion ist sie fallweise ebenso schon auf zehn Jahre verlängert. In Schweden ist die Schulpflicht ebenfalls mit neun Jahren festgesetzt. Sie sehen also, daß andere Länder bereits die notwendigen Konsequenzen gezogen und ihr Schulwesen auf eine längere Unterrichtszeit umgestellt haben. Auch in Österreich hat schon ein Teil der Vierzehn- bis Fünfzehnjährigen eine längere Schulzeit als acht Jahre. Es sind jene Schüler, die freiwillig ein neuntes Schuljahr besuchen und jene, die in die Mittelschulen, in die kaufmännischen Lehranstalten, in die technisch-gewerblichen Lehranstalten und in die Lehrerbildungsanstalten eintreten. Es kommt also darauf an, dieses neunte Schuljahr auch für die restlichen Schüler als Pflichtjahr zu erklären. In diesem neunten Schuljahr müßte der Umfang der Allgemeinbildung erweitert und durch praktische Maßnahmen eine bessere Berufsvorbereitung erzielt werden. Außerdem hätte auch die Vorbereitung auf die staatsbürgerlichen Pflichten zu erfolgen.

Wenngleich ich weiß, daß die Verlängerung der Schulpflicht um ein Jahr dem Staate und den Gemeinden zusätzliche Kosten auf-

erlegt, bin ich trotzdem dafür, daß wir in Österreich diesen Schritt machen. Die höheren Ausgaben ergeben sich durch die zusätzliche Einstellung von Lehrpersonen und durch den erhöhten Bedarf an Schulklassen und an Unterrichtsmaterial. Natürlich wird es auch für die Eltern nicht immer gleichgültig sein, wenn ihr Kind um ein Jahr später in das Berufsleben eintreten kann. Aber sie erhalten dafür die Gewißheit, daß es mit weniger Schwierigkeiten, aber mit mehr Wissen und Kenntnissen ins praktische Leben hinausgeht.

Um aber unser Schulwesen wirklich zu modernisieren und den steigenden Anforderungen anzupassen, muß die Verlängerung der Schulzeit durch eine gründliche Reform der Lehrpläne ergänzt werden. Es wird von vielen Seiten geklagt, daß die Lehrpläne der Schulen noch manchen Unterrichtsstoff enthalten, der für das praktische Leben völlig überflüssig ist. Deshalb wird anderes, viel wichtigeres Wissensgut entweder überhaupt nicht unterrichtet oder stark vernachlässigt. Es käme nun endlich darauf an, so sagen die Fachleute, daß die Lehrpläne so wirklichkeitsnahe und lebensnahe wie möglich gestaltet werden, damit die Schulzeit mit dem höchsten Erfolg abgeschlossen werden kann. Durch eine Reform der Lehrpläne soll eben erreicht werden, daß unnützer Ballast abgeworfen wird, um andere, wichtigere und zeitgemäßere Aufgaben einbauen zu können. Die Wichtigkeit und die Notwendigkeit dieser Veränderungen werden in Österreich kaum mehr bezweifelt. Das Ziel, vor dem wir stehen, ist also klargestellt, der Weg mag umstritten sein. Die Lösung muß dennoch bald kommen, im Interesse unserer Kinder und im Interesse unserer Zukunft!"

- - -

Eröffnung der Tagesheimstätten am 3. November
=====

26. September (RK) Heuer werden es bekanntlich 77 gemütliche und gut geheizte Tagesheimstätten sein, die das Wohlfahrtsamt der Stadt Wien für die Dauerbefürsorgten und Rentner von November bis März zur Verfügung stellt. Die Tagesheimstätten werden ab Donnerstag, den 3. November, geöffnet sein.

- - -

"Atomempfang" im Wiener Rathaus
=====

26. September (RK) Samstag abend gab die Stadt Wien im Großen Festsaal des Wiener Rathauses einen Empfang für die Delegierten der Generalkonferenz der Internationalen Atomenergieorganisation. Bürgermeister Jonas konnte als Hausherr den Präsidenten der diesjährigen Generalkonferenz, Nadjakoff, und Generaldirektor Cole begrüßen. Unter den Gästen sah man auch den sowjetischen Delegierten Molotow mit seiner Gattin. Von Seiten der Stadt Wien nahmen an dem Empfang die Stadträte Lakowitsch, Riemer und Schwaiger, Stadtschulratspräsident Nationalrat Dr. Neugebauer und Magistratsdirektor Dr. Kinzl teil.

- - -

Wiedereröffnung des Mariahilfer Heimatmuseums:Johann Strauß und das Theater an der Wien
=====

26. September (RK) Mit der Sonderausstellung "Johann Strauß und das Theater an der Wien" eröffnet das Mariahilfer Heimatmuseum am Samstag, dem 1. Oktober, wieder seine Pforten. Die Besuchszeiten für das Museum, das im 6. Bezirk, Gumpendorfer Straße 4, untergebracht ist, sind donnerstags bis samstags von 10 bis 19 Uhr, sonntags von 9.30 bis 12.30 Uhr. Jeweils samstags um 16 Uhr und sonntags um 10 Uhr finden Führungen statt. Feiertags ist das Mariahilfer Heimatmuseum geschlossen.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"
=====

26. September (RK) Mittwoch, den 28. September, Route 2 mit Besichtigung des Verkehrsbauwerkes Südtiroler Platz, des Kaisergartens, der Stadionanlagen, der Gartenbauschule Kagran und des Strandbades Gänsehäufel sowie verschiedener Wohnhausanlagen. Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Gedenktage im Oktober

=====

26. September (RK)

1. Dr. Rudolf Chroback, Gynäkologe	50. Geburtstag
1. Ludwig Freiherr von Holzgethan, österreichischer Finanzminister 1870 bis 1871	150. Geburtstag
2. Dr. Max Ermers, Kunstschriftsteller	10. Todestag
2. Franz Mannsbarth, Konstrukteur des Stagl-Mannsbarth-Lenkballons	10. Todestag
2. Franz Ser. Vinzenz Emanuel Freiherr von Sommaruga, Jurist, Minister	100. Todestag
3. Hermann Thimig, Kammerschauspieler	70. Geburtstag
4. Marie Gutheil-Schoder, Opernsängerin	25. Todestag
12. Hubert Leuer, Kammersänger	80. Geburtstag
21. Egon Wellesz, Komponist, Musikgelehrter	75. Geburtstag
22. Franz Teyber, Komponist	150. Todestag
23. Ludwig Camillo Haitinger, Chemiker, Mitarbeiter von Auer von Welsbach (gest. 28. 12. 1945)	100. Geburtstag
23. Dr. Otto Klob, Komponist	25. Todestag
24. Sigismund L'Allemand, Schlachtenmaler	50. Todestag
25. Hofrat Prof. Dr. Ernst Lothar, Schriftsteller und Regisseur	70. Geburtstag
26. Vinzenz Fischer, Maler	150. Todestag
26. Prof. Viktor Theodor Slama, akad. Maler	70. Geburtstag
27. Prof. Dr. Carl Hochenegg, Prof. für Elektrotechnik an der Technischen Hochschule Wien (gest. 6. 2. 1942)	100. Geburtstag
31. Klothilde D'Altoe, Urheberin der Kleinentnerfürsorge (gest. 15. 8. 1937)	100. Geburtstag
31. Josef Kornhäusel, Architekt	100. Todestag
31. Bernhard Wilhelm Ohligs, Waffenfabrikant, Gründer der Wiener Handelsakademie	150. Geburtstag

Rinderhauptmarkt vom 26. September
=====

26. September (RK) Unverkauft von der Vorwoche 2 Stiere, 22 Kühe, 2 Kalbinnen, Summe 26. Neuzufuhren Inland: 136 Ochsen, 202 Stiere, 493 Kühe, 106 Kalbinnen, Summe 937. Ungarn: 56 Kühe, 4 Kalbinnen, Summe 60; Polen: 71 Stiere, 197 Kühe, Summe 268; Rumänien: 40 Kühe; Gesamtauftrieb: 136 Ochsen, 275 Stiere, 808 Kühe, 112 Kalbinnen, Summe 1.331. Verkauft: 136 Ochsen, 275 Stiere, 803 Kühe, 112 Kalbinnen, Summe 1.326, unverkauft 5 Kühe.

Preise: Ochsen 10.80 bis 12.80 S, extrem 13 bis 13.40 S, Stiere 11 bis 12.80 S, extrem 13 bis 13.50 S, Kühe 7 bis 10.50 S, extrem 10.60 bis 11 S, Kalbinnen 10.70 bis 12.50 S, extrem 12.60 bis 13 S, Beinlvieh Kühe: 6. bis 8.60 S, Ochsen und Kalbinnen 9.20 bis 10 S.

Der Durchschnittspreis für Inlandrinder erhöhte sich bei Ochsen um einen Groschen und ermäßigte sich bei Kühen um 15 Groschen, bei Kalbinnen um 12 Groschen. Stiere notierten unverändert. Der Durchschnittspreis beträgt: für Ochsen 11.95 S, für Stiere 12.15 S, für Kühe 8.88 S, für Kalbinnen 11.76 S. Beinlvieh verbilligte sich bis zu 20 Groschen je Kilogramm. Ungarische Kühe notierten 8.70 bis 11 S, Kalbinnen 11.50 bis 12.75 S, Polnische Stiere 12.20 bis 12.80 S, Polnische Kühe 8 bis 9.40 S, Rumänische Kühe 7.60 bis 9 S.

- - -